

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

15.10.1845 (No. 281)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 15. Oktober.

N<sup>o</sup>. 281.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 1. Okt. Der österreichische Publizist Dr. Großhoffinger, welcher seit sieben Jahren als Eigentümer und Redakteur des politischen Blattes „der Adler“ als politischer Schriftsteller so gut wie verstummt war, hat der Staatskanzlei so eben eine im Auslande gedruckte Denkschrift: „Die neuesten Gefahren für den Staat mit besonderer Beziehung auf den österreichischen Staat“ (Leipzig und Meissen bei F. W. Goedsche) eingereicht. Die ganze Denkschrift ist mit einer für unsere Verhältnisse außerordentlichen Freimüthigkeit geschrieben.

**Preußen.** Berlin, 7. Okt. Man versichert hier, daß die neue Bildung der evangelischen Kirchenverfassung schon feststehe, und daß nächstens die Bildung eines Oberkonsistoriums zur Deffentlichkeit gelangen werde, als dessen Vorstand der Kurator der bonner Universität, Professor Bethmann-Holweg, genannt wird, der bekanntlich kürzlich zum Mitglied des Staatsraths erhoben worden ist. Hr. Bethmann-Holweg gehört, so viel man weiß, zu den f. g. Strenggläubigen. Wie sich alle diese Verhältnisse gestalten werden, muß die nächste Zukunft lehren.

Berlin, 9. Okt. Obgleich es unserem Magistrat höheren Orts gestattet worden ist, die demselben in der vielbesprochenen Audienz ertheilte königliche Antwort auf die Supplik wegen der bei uns fortdauernden religiösen Wirren in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen, so hat der Zensor bis heute doch noch Anstand genommen, das Imprimatur dazu zu geben. Unterdessen soll der Magistrat bereits wieder eine Bertheidigungsschrift in Betreff des Tabeis, welchen Sr. Maj. der König über das gegenwärtige Benehmen der hiesigen städtischen Behörde bei der Audienz ausgesprochen, abgefaßt und vor die Füße des Thrones gebracht haben. Alles dies wird hier jetzt sehr lebhaft erörtert und drängt eigentlich wichtigere Gegenstände in den Hintergrund. (F. D. P. A. Z.)

In Bezug auf die angebliche Absicht der preussischen Regierung, eine Zusammenkunft Abgeordneter der evangelischen Landesfürsten zu veranstalten, um gemeinsame Maßregeln zur Beförderung der Ruhe und Wohlfahrt der evangelischen Kirche zu berathen und gleichmäßig zur Ausführung zu bringen, enthält die „Weser-Zeitung“ folgende Mittheilung: „Bekanntlich ist der Oberkonsistorialrath Smetlage aus Berlin schon seit mehreren Monaten im Auftrage des Königs auf Reisen in Deutschland. Seine Sendung ist aber keineswegs, ein allgemein christliches Konzil anzuregen und zu Stande zu bringen. Vielmehr hat die Regierung nur unter den gegenwärtigen verwirren und sie von allen Seiten bedrängenden Verhältnissen das Bedürfnis gefühlt, in Gemeinschaft mit den übrigen evangelischen Staaten zu treten, um dem, was sie zu thun im Allgemeinen beabsichtigt, Eingang, Nachdruck und Anklang dadurch zu verschaffen, daß sie ihm den partikulären preussischen Charakter nimmt und es dagegen als etwas gemeinsam Evangelisches darstellt. Sodann wünscht sie auch über die Art und das Maß dessen, was in der evangel. Kirche verändert werden, was den Forderungen und Wünschen der Kirche gestanden werden muß, die verschiedensten Stimmen und Meinungen der in den einzelnen Landeskirchen einflussreichen Männer zu vernehmen. Denn eine ganz willkürlich und selbstständig von ihr durchgeführte Reform hält sie selbst nicht für räthlich, wie jetzt die Sachen stehen. Hr. Smetlage hat also die evangelischen Regierungen in Nord- wie in Süddeutschland eingeladen, Abgeordnete zu einer Konferenz nach Berlin zu senden, in welcher über die kirchlichen Angelegenheiten Berathung und Verständigung stattfinden soll. Diese Konferenz wird durchaus ihren eigenthümlichen Charakter bewahren, und wenn etwa Beschlüsse gefaßt werden sollten als ein Ausdruck der Mehrheit, so werden sie doch durchaus unpräjudizial seyn, und die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen bleibt dadurch unangetastet. Es ist eben nur eine einfache beratende Privatkonferenz, aber, wie natürlich, unter den gegenwärtigen Umständen und durch die erhöhte Theilnahme, welche überall hervorgerufen werden muß, eine sehr bedeutungsvolle. Nur eins ist zu wünschen: daß man nämlich nachher, wenn es sich um Ausführung und Organisation handelt, nicht von der „breiten Basis“ abgehen möge, auf welcher (weil man um jeden Preis Unterstützung und Allgemeinheit haben will) alle Vorschläge und Pläne gemacht werden sollen. Nach dem Wunsche des sächsischen Ministeriums dürfte,

wie man hört, diese Konferenz nicht vor Beendigung des sächsischen Landtags stattfinden.

**Hannover.** Göttingen, 8. Okt. Der Unfitt des Duellwesens ist in unserer Nachbarstadt Einbeck ein neues Opfer gefallen. Der dortige Advokat, Dr. jur. Bussenius, ein mehr als fünfzigjähriger Mann, der als Verfasser von Zeitungsartikeln während der hannoverschen Verfassungsstreitigkeiten, sowie wegen eines von Christiani gegen ihn angestellten Injurienprozesses mehrfach in den Zeitungen genannt ist, gerieth aus einer, wie man hier allgemein erzählt, ziemlich unbedeutenden Veranlassung in Zwiespalt mit dem Hrn. Leunant v. Linsigen, der während seines früheren Aufenthalts am hiesigen Orte auch mit einigen Studirenden Handel hatte. In Folge dieses Zwiespals fand am 6. Oktober ein Duell auf Pistolen Statt, in welchem der Dr. Bussenius durch eine in der Nähe des Auges eindringende Kugel von Hrn. v. Linsigen verwundet wurde. Das Gehirn war verletzt. Der sogleich durch einen Kurier nach Einbeck von hier gerufene Obermedizinalrath Langenbeck fand den Unglücklichen tödtlich getroffen und konnte ihm keine Rettung bringen. Gestern erst, nach vielen Schmerzen, ist der Tod eingetreten. Der Dr. Bussenius hinterläßt Frau und Kinder, die ihn noch lange betrauern werden. Wann wird endlich der aufgeklärte Sinn, der, Gottlob! aus den Kreisen der Studirenden in naher Zeit das Duell gänzlich verbannen zu wollen scheint, auch in den übrigen Kreisen der Gesellschaft, die noch am Duell festhalten, Platz greifen, und dieses, man kann wohl sagen, thörichtste von allen Ueberbleibseln aus dem Mittelalter austrotten? (Wes. Z.)

**Königreich Sachsen.** Dresden, 8. Okt. In der Sitzung der ersten Kammer der Ständeversammlung vom 4. d. M. wurde die Berathung über die Deutsch-Katholiken fortgesetzt. Der Vizepräsident Fehr v. Friesen erklärte, daß die Abordnung, obwohl mit Mühe, zu einer übereinstimmenden Ansicht gelangt sey, sprach sich aber gegen Hrn. v. Ammon wider die Nothwendigkeit der Sekten aus. Es gebe für die Anhänger der christlichen Religion nur eine n e n Glauben und eine Nothwendigkeit. Zugleich sprach er sich auch gegen Dekan Dittrich aus, welcher das Interimistikum für überflüssig hält. Der Staatsminister v. Wietersheim verteidigte die Staatsregierung ebenfalls gegen den Vorwurf des Hrn. Dittrich, daß dieselbe nicht verfassungsmäßig gehandelt habe. Oberhofprediger v. Ammon erwiderte dem Hrn. v. Friesen, daß er das Entstehen der Sekten keineswegs für wünschenswerth halte, nur müsse man ihnen, seyen sie einmal entstanden, eine gute Seite abzugewinnen suchen. Der Dekan Dittrich behauptete, daß die Regierung ihrer Vorlage keine genaue Angabe über die Zahlenverhältnisse beigefügt habe, worauf der Minister v. Wietersheim erklärte, daß die Regierung die Zahl der Dissidenten genau angegeben noch nicht im Stande gewesen sey. Die H. H. Hüber und v. Welk sprachen sich für die Ansichten der Regierung aus, und der Staatsminister v. Wietersheim bemerkte auf einige Aeußerungen des Bürgermeisters Starke, es könne nicht daran gedacht werden, daß das Ministerium ohne den Hinzutritt ganz besonderer Gründe seine Einwilligung zur Ueberlassung der Kirchen an die Deutsch-Katholiken verjagen werde. Nur liege ihm daran, nur auf dem Grunde ständischer Ermächtigung zu verfahren. Der Referent Domherr Dr. Günther verteidigte schließlich die Regierung und die Abordnung gegen die Vorwürfe des Dekans Dittrich; es habe weder in der Macht der Regierung gestanden, die Unzufriedenheit vieler Katholiken mit den Grundsätzen und dem Verfahren ihrer Kirche, noch die Erklärung der Ausscheidenden, nicht in die protestantische Kirche eintreten zu wollen, zu verhindern. Es frage sich nicht mehr, ob die Deutsch-Katholiken eine Sekte bilden sollten, sie wären schon eine; der Vorwurf, daß bei dem Glaubensbekenntniß der Deutsch-Katholiken die Negation noch vorherrschend sey, sey jeder neuen Kirche bei ihrem Entstehen gemacht worden; es liege in der geschichtlichen Entstehung der Sekten, daß die Negation dem Aufbaue positiver Glaubenssätze vorangehe. Dagegen führte der Dekan aus, daß die Neugläubigen allerdings die Geseze verletzt hätten und zwar durch Schmähungen und Lästerungen gegen die katholische Kirche, die Zensur- und die Polizeigesetze in Schriften und öffentlichen Versammlungen. Der Staatsminister v. Wietersheim erwiderte, daß Maßregeln, die auch nur den Schein der Bedrückung und des Glaubenszwanges an sich tragen, der Regierung weit

## China und seine Häfen.

(Schluß.)

Besonders schmerzlich und schmutzig sehen die Weiber der niedern Klasse aus, die aber gleichwohl, ohne Ausnahme, schöne Blumen im Haar tragen. Bei alten häßlichen Gesichtern bildet dies einen widerlichen Kontrast.

Nach der Aussage ortekundiger Chinesen ist der Anblick der Stadt nicht trügend, sie ist in der That so arm, als sie erscheint; nur einige wenige wohlhabende Kaufleute und drei bis vier reiche Gutbesitzer werden gezählt, und die übrigen Eingebornen, welche von den früher genannten Handelsplätzen mit einigem Vermögen zurückkehren, pflegen im Innern der Provinz sich anzukaufen und niederzulassen. Am 2. November 1843 wurde der Hafen von Amoy dem allgemeinen Handelsverkehr geöffnet, und von diesem Zeitpunkt bis zum Schluß des Jahres 1844 mögen für etwa 1 Million Dollars Waaren und Produkte — Opium selbstredend ausgeschlossen — eingeführt worden seyn. Rohe Baumwolle, Twist, Longeloths, Schirtings und die bekanntesten indischen Produkte sind die Hauptartikel der Einfuhr. Von Wollenwaaren sind hauptsächlich nur Camelots, Logells und spanisch Stripes veräußert gewesen; jedoch bloß in kleinen Quantitäten und zu sehr unbefriedigenden Preisen. Der Verbrauch in Camelots kann nach der seitherigen Erfahrung auf 1500 Stück jährlich angeschlagen werden. Wie in allen andern chinesischen Handelsplätzen zieht man auch hier die holländischen vor, und bezahlt sie mit 32 bis 33 Dollars das Stück, während für die englischen nur 25 bis 26 Dollars zu machen sind. Dunkelblau und purpurn sind die beliebtesten Farben. Der Verbrauch an Longells läßt sich noch nicht angeben; bis jetzt waren die Geschäfte darin höchst unbedeutend. In spanisch Stripes sind binnen Jahresfrist ungefähr 1200 Stück abgesetzt worden, und dies Quantum dürfte auch in den nächsten Jahren kaum über-

schritten werden, da nach der Aussage der Ladenbesitzer das Volk überhaupt zu arm ist, um sich in Wolle kleiden zu können. Aus diesem Grunde geben auch die wohlfeilsten Sorten am besten ab, und zu höher als 1 1/4 Dollars der Yarb bei einer Breite von 62 engl. Zoll innerhalb der Leisten kann nur wenig abgesetzt werden.

Der Opiumhandel zu Amoy übertrifft an Wichtigkeit den ganzen übrigen Handel zusammengekommen, indem darin monatlich 120 bis 130,000 Dollars umgeschlagen werden. Die Station der Opiumschiffe befindet sich an dem Eingange der Bucht, und fast in dem Bereich eines chinesischen Forts; von hier holen die Schmugglerboote ihren jedesmaligen Bedarf, und fahren damit unbelästigt nach der Stadt und weiter landeinwärts, ohne daß die Zollbeamten von ihnen irgend eine Notiz nehmen, obwohl Jedermann diese Boote und ihre Ladung kennt. Für solche Nachsicht sollen die Bootführer, wie man sich erzählt, ihren Gewinn mit den Zollbeamten regelmäßig theilen. Die Ausfuhrartikel von Amoy sind Thee, Rohzucker von der Insel Formosa, Kandiszucker, Alaun und Kampfer. Wenn einmal der Handel daselbst geregelt seyn wird, kann die Thee- und Zuckerausfuhr bedeutend werden; bis jetzt verlangen die Chinesen noch zu hohe Preise, und sind stets darauf bedacht, dieselben noch mehr in die Höhe zu bringen. Zur Zeit meiner Anwesenheit wollten sie für spanisch Stripes kaum 1 Dollar den Yarb zahlen, forderten aber für Kandiszucker, der früher nur 5 bis 6 Dollars der Picul zu 133 1/2 engl. Pfund gekostet, schon 7 bis 8 Dollars, und für Rohzucker erste Sorte 5 1/2 Dollars, zweite Sorte 4 1/2, und dritte Sorte 4 1/2 Dollars. Auch standen damals die Alaunpreise höher als zu Ningpo, so daß keine Geschäfte in diesem Artikel gemacht werden konnten.

Der ganze Handel daselbst befindet sich übrigens in den Händen von nur fünf oder sechs Kaufleuten, die, wie überall, sich untereinander verstehen, und über die Preise sich gegenseitig einigen. Der etablirten fremden Handelshäuser gibt es eben-

schlusse von der über durch gehörig tualigen Vorzuge zugleich die ihm hlich der Nichtig- er Forderung an-

und Nachlaßver- und ein Gläubiger- der beiden letzten die Nichterscheinen- titretend angesehen

amt.

Schwarz, Aft. jur.

Präklusiv- in den Bierbrauer- en werden alle Fororderungen an- en Masse ausge-

Präklusiv-

Johann Kreuzer

die Anmeldung

den von der vor-

t.

e. (Entmün-

emeister Wilhelm

heim, ist durch

schwäche für ente-

er und Schneiders-

lt worden, was

old.

vt. Wuser.

(Mundtodt-

Niederbüß wurde

Klemens Dreher

lt und verpflichtet,

Rechtsgeschäfte

t. Willfer.

Mundtodter-

vom 8. Juli d. J.

Beschreibung im

Wesen Dreher

sen Einwilligung

Rechtsgeschäfte

t.

n.

den die Gebühft

welchen sie zu-

s Erfanfalls gar

t.

t. Freyler.

gte Stelle.)

zugleich die Res-

amte in Erls-

eben den normal-

ortrechnung und

elrasen in 400 fl.

ch unter Anschluß

gezeichnetem Amte-

n, was man noch

t.

n Großherzog-

n.

gen hatte die Ges-

für den dortigen

nen Kenntniß.

t.

heutigen Frucht-

it waren — Mtr.,

worden 792 Mtr.

nittpreis betrug:

nen 15 fl. 23 kr.,

ern 11 fl. 20 kr.,

berste — fl. — kr.;

4 fl. 48 kr.; von

Malter.

bedenklicher geschehen hätten, als die einstweilige Gestattung einiger Befugnisse. Darauf erklärte sich die Kammer, mit allen Stimmen gegen eine, für die Feststellung des Interimistatums, und nach weiterer Diskussion, mit allen Stimmen gegen drei, für die Ermächtigung der Regierung, den Deutsch-Katholiken protestantische Kirchen in Städten einzuräumen. Auch lehnte die Kammer den Vorschlag der Abordnung bezüglich der Befugnis zum Trauen mit 19 gegen 16 Stimmen ab, nahm aber die übrigen Anträge wegen Taufe, Abendmahl und Begräbnis an. Der Antrag, die Frage wegen der Parochiallasten richterlicher Entscheidung zu überlassen, wurde ebenfalls abgelehnt; der Biedermann'sche Antrag über den Fortgenuss der bürgerlichen und politischen Rechte unter Beibehaltung der Beitragspflicht zu den katholischen Kirchenlasten angenommen; der zweite Antrag des Hrn. v. Biedermann aber, daß noch auf diesem Landtage ein definitiver Gesetzentwurf zur Ordnung der deutsch-katholischen Angelegenheit vorgelegt werden möchte, wurde in Folge weiterer Erörterung der Minister v. Wietersheim und Könneritz abgelehnt. (Epz. 3.)

Aus Leipzig. Man hört (wodurch eine frühere allgemeine Nachricht bestätigt wird), daß von dem hiesigen Kriminalamt über die in Folge des 12. Aug. am 13. u. 14. im Schützenhause stattgehabten Versammlungen, über die dabei, so wie bei dem Leichenzug am 15. vorgekommenen Reden, ingleichen über den Zug nach dem Rathhause sehr umfassende Erörterungen stattfinden. Noch ist es nur eine Voruntersuchung, aber es hat den Anschein, als ob über die Sprecher und Leiter jener Versammlungen kriminelle Verwickelungen hergeleitet werden sollen. (Sächs. Watbl.)

Württemberg. Stuttgart, 12. Okt. (Korresp.) Seit einigen Tagen ist nun die berühmte Orgel unserer Stiftskirche, eines der kolossalsten und herrlichsten Werke dieser Art, vollständig und kunstgerecht aufs Neue aufgestellt von dem bekannten Orgelbaumeister Walker in Ludwigsburg, dessen Name im In- und Auslande als der eines der bewährtesten Meister bekannt ist. Dieses bedeutende Werk hat 70 Register und 4260 Pfeifen und wurde im Jahre 1808 aus der Klosterkirche zu Zwiefalten hierher gebracht, aber so schlecht und stümperhaft aufgestellt, daß nicht nur die ganze Orgel keinen Platz fand, sondern auch noch den Chor, in welchen sie unfinniger Weise gebracht wurde, verunstaltete. Man sah daher längst ein, daß eine Veränderung damit vorgenommen werden müsse, und übertrug dies bei der seit einigen Jahren unternommenen Wiederherstellung der schönen Stiftskirche unserem berühmten ludwigsburger Meister, der nun endlich damit vollständig zu Stande gekommen ist, und zwar, wie sich aus dem ersten Versuche am 8. d. M. ergab, mit solcher Vollendung, daß Stuttgart mit Stolz sagen kann, es besitze jetzt eines der bedeutendsten und vollkommensten Werke dieser Art in ganz Deutschland. — Gestern fand hier wiederum eine jener Gerichtsverhandlungen Statt, die, das wahre bürgerliche Leben weckend, zugleich den Beweis liefern, daß, wenn auch unsere Staatsregierung sich noch nicht bewegen gefunden hat, uns die Vortheile der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens gesetzlich einzuräumen, unsere bedeutenderen Bürgerklassen sich doch nicht scheuen, ihre Sympathien dafür recht deutlich dadurch an den Tag zu legen, daß sie in ihren Streitigkeiten sich ohne Appellation einem von ihnen selbst und nicht von den Behörden eingesetzten Gerichte unterwerfen, nur um die Vortheile der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zu genießen: es sind dies die Buchhändler mit ihrem Schiedsgerichte und die Kaufleute, die ihr Handelschiedsgericht haben. Letzteres hielt gestern eine öffentliche Sitzung in Sachen des Kaufmanns Rupp zu Livorno und des Kaufmanns Keppler zu Kannstadt, Lieferung von toskanischem Nussbaumholz betreffend. Das Gericht bestand aus 6 dem Handelsstand Angehörigen und einem Rechtsgelehrten als Vorsitzendem; letzterer ist der bekannte Dr. Paul Pfizer. Die Leitung der Verhandlungen geschah mit einer Umsicht, Ruhe und Unparteilichkeit, welche das vollste Vertrauen einflößten, und der Spruch des Gerichts rechtfertigte dieses unbedingte Vertrauen, das sich in der ehrfurchtsvollen Haltung des Auditoriums kund gab, vollkommen. — Seit einigen Tagen gibt hier die Kunststreitergesellschaft Tuzent und Lejars aus Paris, der ein sehr großer Ruf vorangeht, Vorstellungen im kön. Gardereithause, welches zu diesem Behufe aufs Prachtvollste ausgeschmückt ist. Trotz der sehr hohen Eintrittspreise von 2 fl. bis herab auf 18 kr. waren alle bisherigen Vorstellungen gedrängt voll; Hof, Adel und Bürgerschaft drängten sich heran. Die gestrige Vorstellung war auch von Sr. Maj. dem König, J. Prinzeßin von Oranien mit ihrem Söhnchen, so wie den übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, die hier anwesend, besucht; der ganze Hof war natürlich auch zugegen. Die Leistungen der Mitglieder dieser Gesellschaft sind aber so unglaublich, so an's Fabelhafte gränzend, daß man sich über die großen Erfolge, welcher sie sich allenthalben erfreut, nicht wundern darf; sie lassen noch Franconi und Tourniaire hinter sich.

**Frankeich.**

Paris, 4. Okt. Die Geschichte des Konsulats und des Kaiserthums möchte leicht zu einem ganz andern Ergebnis führen, als das, welches ihr Verfasser

falls nur fünf; diese haben ihre Kontore und Waarenlager in der schmutzigen Stadt, während die Vorstände, nebst den Gehülfen, auf der Insel Kulungu wohnen. Da bekanntlich diese Insel wieder geräumt werden muß, und in der Stadt selbst keine passenden Wohnungen für die Ausländer gefunden werden können, so haben die chinesischen Behörden sich geneigt finden lassen, den Fremden zum Bau guter Häuser einen angemessenen Flächenraum auf einer Insel an der Seeite unter ganz günstigen Bedingungen abzutreten.

**Verschiedenes.**

Vornhan (Oberamt Sulz im Königreich Württemberg). Zu Anfang des vorigen Monats starb ein hiesiger, 17 Jahre alter Bursche ganz unerwartet schnell in dem Weiler S., D. A. Oberndorf, wurde dann hierher geführt und am 6. Sept. beerdigt. Kaum war dies geschehen, so wurde der Verdacht ausgesprochen, es sey derselbe nicht natürlich, sondern in Folge erlittener Mischandlungen gestorben. Dieser Verdacht stellte sich bald so weit, daß gerichtlich eingeschritten wurde. Am 12. Septbr. wurde die Leiche wieder ausgegraben und gerichtliche Legalinspektion und Sektion vorgenommen, deren Ergebnis war, daß dieser Unglückliche in Folge erhaltener Schläge gestorben war. Es fand sich neben einem tödtlichen Risse in der Lunge und bedeutenden Engstellungen auf dem Rücken des Körpers zwischen der harten und weichen Hirnhaut eine solche Masse ausgetretenen Bluts vor, daß der Tod nothwendig folgen mußte. Die Untersuchung geht seither fort und könnte wohl zur Entdeckung des Verbrechers führen.

**Logogryph.**

1 2 3 4 5 6 7

In sel'ner Blüt' und Macht vor Zeiten stand die Stadt,  
Die von der Armut' Reiz den schönen Namen hat.

sich davon versprochen hat; der letzte Schein seiner Popularität kann verschwinden, und mit ihm würde die Aussicht auf eine Rückkehr zum Ministerium gleichfalls entweichen. Die, welche das Buch von Thiers lesen und darüber nachdenken, äußern eine Meinung, die mir wie die Stimme der Gerechtigkeit lautet: So viel Mühe auch der Geschichtschreiber sich gibt, seine innerste Ansicht hier und da durch einigen Vorbehalt zu mildern, oder hinter große Phrasen zu verstecken, er liebt die Freiheit nicht, sondern den Despotismus, er ist kein Freund der konstitutionellen Regierung, sondern ihr entschiedener Gegner, und ihre Formen sind für ihn ein lästig hemmender Zwang. Von demokratischem Gefühle war ohnehin nie die Rede bei Thiers, aber was ihm nachsicht, wenn nicht gar Beifall von Vielen sicherte, man glaubte wenigstens, in ihm den treuen Sohn der Revolution zu erkennen, und zuweilen verstand er, diesen Glauben der öffentlichen Meinung zu benützen. Aber sein Buch im Ganzen, in dem rothen Faden der Gesinnung, der sich durch alle Bände hindurchzieht, beweist, daß seine Anhänger in der Opposition nichts von ihm zu hoffen, und daß die Freiheit Alles von ihm zu fürchten hat. Das Urtheil, das ich Ihnen hier berichte, hört man jetzt von Männern eines ernsten Charakters, und die nicht etwa Gegner, sondern Freunde jener Opposition sind, als deren Haupt Thiers betrachtet wird. Auch sagte mir vor wenigen Tagen noch ein Franzose: „ich glaube nicht, daß Thiers wieder Minister werde; ich meinte sonst, er sey populär, aber wenn mich seit längerer Zeit eine Menge Thatsachen hinklenkten, an seiner Volksthümlichkeit zu zweifeln, so hat mir sein Werk jetzt klar gezeigt, daß auf ihn nicht zu bauen ist; ich weiß nun, warum die öffentliche Meinung ihn verläßt.“ Das ist interessant zu sehen, in einem Augenblicke, wo der Feldzugsplan für die nächste Kammer Sitzung gerade auf einer Art von Koalition aller Theile der linken Seite mit Thiers beruht. Folgendes nämlich soll die Grundlage seyn, auf welche gestützt die Opposition die Mehrheit zu erlangen und das Ministerium vom 29. Oktober zu stürzen hofft. Die Linke unter Barrot, die äußerste Linke desgleichen, sollten sich mit dem linken Centrum unter Thiers zum Angriff verständigen, und durch ihr Zusammenhalten Dufaure und Billault zum Beitritt in diese neue Koalition bewegen. Mittelst Dufaure, Billault und Thiers hoffte man auf jenen zweifelhaften Theil des Centrums, der etwa 80 Stimmen beträgt, einzuwirken, auch die Legitimisten der rechten Seite heranzuziehen und so den Sieg zu sichern, vorbehaltlich später seine Rechte zu wahren. Auf diese Berechnung ist sogar wesentlich das neue Journal „le Soleil“ gegründet. Aber es werden sich Schwierigkeiten mehr als einer Art erheben. Auf die äußerste Linke ist wohl kaum mehr zu rechnen, wenigstens nicht auf ihre einflussreichsten Glieder, nach dem Zwiespalt, den die Rede von Garnier Pages veranlaßt hat. Das Centrum, durch die Enthüllung des Planes gewarnt, wird sich schwierig zeigen, eben so Dufaure und Billault, und wäre der Sieg wirklich errungen, so bliebe noch sehr zweifelhaft, daß die Linke und nicht Herr Thiers den Vortheil davon ernten würde. (A. 3.)

Paris, 11. Okt. (Korresp.) Der „Moniteur de l'Armée“ gibt die Namen der 8 Regimenter, die bereits auf dem Marsch sind, um in Toulon nach Oran eingeschifft zu werden. Es sind dies durchaus Regimenter, die im Süden Bestandtheile der Garnisonen von Toulon, Marseille, Perpignan, Tarascon u. s. w. bilden. Bugeaud's Brief an den Präfecten Marcellac, den Legation drucken ließ, gibt heute der ganzen Zeitungspreffe reichlichen Stoff zu Erörterungen; man ist sehr gespannt, wie das Ministerium diesen ihm ins Gesicht geschleuderten Fehdehandschuh aufnehmen und besonders, was der alte Marschall Soult sagen wird, der am Meisten dabei theilhaftig ist. Man glaubt allgemein, daß er nun beharrlich auf seiner Entlassung bestehen dürfte, die er in den letzten sechs Monaten schon zwei Mal dringend verlangt hat. — Die pariser Sparfasse hat nun seit den letzten sechs Monaten um acht Millionen mehr herauszahlen müssen, als sie an Einlagen erhielt, allein diese rückgängige Bewegung dieses einst so populären Instituts beschränkt sich nicht bloß auf die Hauptstadt, in den Departementen ist der Unterschied noch auffallender. In Bayonne wurden in der letzten Woche 13,000 Fr. ein- und 18,000 herausbezahlt; in Perigueur: Einzahlungen 3000, Herauszahlungen 25,000 Fr.; in Grenoble: Einzahlungen 9000, Herauszahlungen 15,000 Fr.; in Straßburg: Einzahlungen 18,000, Herauszahlungen 39,000 Fr. — Der „Constitutionnel“ zeigt heute an, daß gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten über die neuen Unruhen im Kirchenstaat hier Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme von Papieren bei mehreren hier lebenden Italienern, namentlich bei den Herren Fernando Gatteschi und Suitera, beide Unterthanen Toscanas, stattgefunden haben. Die Oppositionsblätter nennen dieses „kleine Gegengefalligkeiten für die Herrn Rossi in Rom gemachte bedeutende Konzession.“ — Unter den Kartenmalern von Paris ist nun auch Arbeitsstillstand eingetreten; alle Werkstätten fielen, da die Arbeiter hartnäckig auf einer Lohnerhöhung bestanden; — die Spielkarten dürften daher im Preise steigen, denn dieses möchte die einzige Verbindung seyn, wo es vielleicht besser wäre, nicht einzuschreiten, als die Leute zu zwingen, Spielkarten zu fabriciren. — Marschall Soult wird Dienstag Abend in Paris erwartet, die Prinzen Nemours und Amale kamen gestern in die Tuilerien

2 3 4 5 6 7

Nun wird's zum mächt'gen Strom, wo große Völker wohnen  
Im fernen Erdtheil, in kältern Himmelszonen.

5 6 7

Zum kleinen Flüschen schrumpft der Riesestrom zusammen,  
Das stürzt im raschen Lauf sich von des Schwarzwalds Kamm.

5 4 7

Aus Berges tiefem Schacht der Knappe schafft zu Tage,  
Was bald zur Freude tönt und bald zur Trauerklage.

2 5 6 7

Durch dieses Weckers Kraft Natur in Wonne lacht,  
Im weiten Schöpfungsfreie ein neuer Trieb erwacht.

1 2 3 4

In jeder Knospe scheint die Gottheit sich zu regen  
Und schmücket Feld und Flur mit reichem Blütesegen.

1 5 7

Jetzt schmückt's des Türken Haupt, der Turban ward verbannt!  
Zugleich ist's eine Stadt im maroccan Land.

6 5 4 3

Ein wüthend Schensal war's, ein kaiserlicher Henker,  
Bei Festspiel zeigt' Er sich dem Volk als Wagenlenker.

7 3 4 6

Rein, nicht in Leidenschaft, besinnungsloser Wuth  
Er Mutterblut vergoß! Er würgt' mit kaltem Blut!

y. S. (A 28)

und präsidirten im Pavillon Marsan eine Konferenz von Generalen u. Stabs-offizieren. Mehrere Offiziere des Generalstabs und des Geniecorps sind nach Toulon abgegangen, um sich nach Algier einzuschiffen. — Dem Vernehmen nach wird in diesen Tagen eine königl. Ordonnanz im „Moniteur“ erscheinen, die dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von 20 Millionen bewilligt, um den Krieg in Algier mit Nachdruck führen zu können. — Die „Epoque“ will durch eine Privatkorrespondenz aus London erfahren haben, daß England und Nordamerika sich in Betreff des Oregongebietes gütlich geeinigt haben, und daß ein alle Differenzen schlichtender Vertrag von dem amerikanischen Bevollmächtigten und Lord Aberdeen auf dem foreign office unterzeichnet worden sey. Außer der „Epoque“ weiß kein Mensch etwas von dieser wichtigen Neuigkeit. — Der französische Generalkonsul in Alexandrien hat Hr. Guizot gemeldet, daß eine große Anzahl Maroniten sich an ihn oder an die französische Konsula in Syrien gewendet und um die kostensfreie Uebersiedlung nach Algier gebeten haben. Der Generalkonsul fügt hinzu, daß, wenn man diese Gesuche gewähren würde, das Beispiel zahlreiche Nachahmung finden u. die Auswanderung der verfolgten Christen aus Syrien nach Algier sehr bedeutend werden dürfte. Hr. Guizot hat die betreffende Depesche an den Marschall Soult geschickt, um dessen Ansichten hierüber zu erfahren. — Die letzten Nachrichten aus Oran melden, daß die Garnison von Dschema Ghaghat von dem besten Geiste besetzt und mit Verstärkungen und Munition bereits hinreichend versehen ist. General Cavaignac hatte alle aktiven Streitkräfte zusammengezogen und marschirte gegen die Traras, um Abd-el-Kader aufzusuchen, der sich, den letzten Nachrichten zufolge, bei diesem Stamme befand. General Korte mit einer mobilen Kolonne hatte die Kommunikationen auf der Straße nach Tlemcen wieder hergestellt, und war bereit, die benachbarten unterworfenen Stämme zu schützen. Trotz der Aufregung in den Gränzdistrikten herrschte im Innern der Provinz Oran die größte Ruhe.

Niederlande.

Haag, 5. Okt. Die umlaufenden Gerüchte über Ministerwechsel scheinen alles Grundes zu entbehren, selbst in Betreff des Rücktritts des Hrn. Schimmelpenninck, der freilich seine frühere Popularität als Oppositionsredner in der Kammer jetzt gänzlich eingebüßt hat. Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt fast ausschließlich theils die steigenden Besorgnisse wegen Mangels an Lebensmitteln im nahenden Winter, theils der über alle Maßen unglückliche Ausgang des letzten Versuchs, in Surinam eine europäische Ansiedelung zu gründen; hierüber bleiben sogar peinliche Prozesse unbeachtet, die sonst, wie der des Dr. v. Kloosterhuis in Groningen, der Sifti statt Arznei gemischt haben soll, lebhaftest Theilnahme erregen würden. Was die schlimmen Nachrichten aus Surinam betrifft, so sind sie höchst beachtungswürdig und lehrreich für Deutschland. Ist es denn wirklich wahr, daß man in Berlin, wo man allerdings keine eigenen Erfahrungen im Kolonisiren gesammelt haben kann, alles Ernstes an eine deutsche Niederlassung auf der Moskitoküste gedacht hat? Nun, hat eine solche Absicht dort jemals obgewaltet, ihre Ausführung ist jetzt unmöglich geworden — jetzt, wo das traurige Schicksal der belgischen Kolonie von Santo Thomas erhärtet worden ist durch das, wo möglich, noch schrecklichere Loos der holländischen Kolonisten, die vor einiger Zeit, völlig organisiert und mit allen Mitteln, Werkzeugen, Lehrmeistern, selbst Predigern versehen, sich unter dem tropischen Himmel Surinams angesiedelt haben. Den Belgiern konnte man vielleicht Unerfahrenheit vorwerfen — den Holländern nicht. Oder wo sind bessere Kolonisten als diese, die sich als solche überall bethätigt? Wo war je alles vorzüglicher und zweckmäßiger vorbereitet im Mutterlande wie in der Kolonie, für den Abgang wie für den Empfang, vom Staate wie von der öffentlichen Meinung Alles besser erwogen, als bei diesem letzten holländischen Versuche? Und dennoch, er ist gänzlich gescheitert! Vor zwei Monaten ungefähr langten die ersten unglücklichen Nachrichten von den Kolonisten an, man hielt sie für übertrieben. Jetzt ist die Staatszeitung selbst angefüllt mit den traurigsten Berichten über ihr Schicksal, wie sie vom Klima, von Glend und Seuchen dahingerafft werden. Nach dem letzten halbamtlichen Bericht aus Surinam vom 8. August d. J. war auch noch keine Hoffnung vorhanden, daß die schrecklich wüthende Seuche einen günstigeren Verlauf nehmen würde. Die Zahl der bereits Gestorbenen war auf 59 angewachsen, worunter viele Kinder und junge Leute unter sechzehn Jahren; 105 Personen (andere Berichte sprechen von 140) lagen noch darnieder, und 55 befanden sich in der Besserung. Die holländische Kolonialregierung war fortwährend besorgt, den unglücklichen Eingewanderten allen möglichen Beistand angedeihen zu lassen, und die Aufopferung einiger wackern Männer, namentlich des ehrwürdigen Herrn van der Brandhoff, für ihre kranken Mitgenossen wird als über jedes Lob erhaben geschildert. Wie würde es erst deutschen Kolonisten unter gleichem Klima und sonst noch weit schlimmern Verhältnissen ergehen, denen keine geregelte Kolonialverwaltung zur Seite stünde, und die selbst unter der glühenden Sonne ihre ersten Hütten und Wohnungen errichten und das Land umbereuen müßten, was wenigstens zum großen Theil schon vor der Ankunft jener Niederländer durch schwarze Hände ausgeführt war! Uebrigens darf nicht verschwiegen werden, daß jetzt gegen die Ausführung des holländischen Unternehmens in manchen Stücken lebhafter Tadel laut wird; namentlich beklagt man sich über die Wahl des Ansiedelungsplatzes „Boorjorg“ und über Nachlässigkeit eben in Vorforge für die Bedürfnisse der Kolonisten. Mögen diese Klagen zum Theil auch begründet seyn, gewiß ist doch, daß nie und nirgends bei solchen Unternehmen sich Alles vorsehen läßt, und daß diejenigen sich leicht täuschen möchten, die sich von dem Beispiel nicht warnen lassen, in der

Meinung, es besser zu machen. — Dem Vernehmen nach hat unsere Regierung den Wasserbaumeister Fynje auf Ansuchen des österreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, für einige Monate beurlaubt, damit derselbe sich nach Ungarn begeben zur Begutachtung von Wasserbauten, die dort im Werke sind. Bekanntlich leistet Niederland in der Wasserbaukunst das Mögliche. (A. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Von der russischen Gränze, 6. Okt. Aus Lemberg erfährt man, daß aus den durch die heurige Wasserfluth heimgesuchten Weichselgegenden über 2000 Familien — sämmtlich Landleute — ausgewandert und auf ihrem Wege nach den östlichen Kreisen größtentheils in der Hauptstadt Galziens eingetroffen waren. Man bemüht sich in Lemberg, das Loos dieser unglücklichen Auswanderer, die meist ihr geringes Besitzthum in der Heimath veräußert und nun nach dem Osten ziehen, in der Hoffnung, ein erträglicheres Schicksal daselbst zu finden, nach Möglichkeit zu erleichtern, theils durch milde Beiträge, theils durch die getroffene Anstalt, daß den Bedürftigsten Arbeit verschafft wird. (A. 3.)

Preussische Monarchie.

Königsberg, 2. Okt. Die Einigkeit, welche leider seit mehren Jahren auf der hiesigen Universität gestört war, ist in diesen Tagen wieder hergestellt worden, und zwar auf eine Grundlage, welche dem guten Vernehmen eine sichere Basis gewährt. Der jugendliche Uebermuth unter mehren hundert jungen Männern, von denen der größere Theil kaum das zwanzigste Jahr erreicht hat, verleitet häufig zu Aeusserungen, die früher leider nicht selten mit den traurigsten Folgen geföhnt wurden. Schon in den letzten zwei Jahren hat sich dies geändert. Indem der Student seine Separatstellung aufgab und sich dem Bürger mehr anschloß, fielen die alten Standesvorurtheile. Doch fehlte dem neueren besseren Comment die allgemeine Anerkennung, ja er war noch nicht zu festen Konsequenzen ausgebildet. Diefem Mangel ist abgeholfen. Die ganze Universität, wenn man alle Studenten, mit Ausnahme einiger wenigen, so nennen darf, hat sich geeint, daß jeder Zwang zu einer Forderung aufgehoben ist, ja, um mich burschifos auszudrücken, daß der „dumme Junge“ nicht zieht. Ein Ehrengericht hat immer eine Macht über die Ansichten des Andern, zwingt Manche, eine Beleidigung mit dem Blute zu rächen, die er als eine Uebereilung ansieht. Die Albertina läßt ihren Jüngern eine Freiheit, welche die Individualität nicht beschränkt. In der allgemeinen Versammlung der Studentenschaft, die hier ohne Bedelle abgehalten wird, wurde beschloffen, für diesen Winter mehre Bälle zu geben. Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit das Verhältniß zwischen dem Universitätsrichter und den Studenten als ein sehr gutes zu bezeichnen. Von drückenden Beengungen des Zusammenlebens der Studenten zu geselligen Vergnügungen oder zu Besprechung streng wissenschaftlicher Fragen ist hier keine Spur. Von Demagogerie ist hier ebenfalls keine Spur. (H. R. 3.)

Spanien.

\* Die letzten Nachrichten aus Madrid sprechen mit Bestimmtheit von einem bevorstehenden Ministerwechsel, und nennen als Mitglieder des neuen Kabinet die Herzoge von Rianzares (Munoz) und Beraguas, die H. B. Llanza, Meer, Tejada und Egana, somit ein ganz absolutistisches Ministerium. — Die Garnison von Madrid soll auf 16,000 Mann gebracht werden.

Baden.

Mannheim, 10. Okt. Obgleich die Kartoffelkrankheit in unserer Gegend sich nicht gezeigt hat und die Ernte ziemlich ergiebig ausfällt, so wurde doch das Ausfuhrverbot allgemein mit Freude aufgenommen, da die beträchtlichen Ausfuhr, welche bereits von hier aus stattfanden, und die großartigen Aufkäufe, wenn nicht einen Mangel, doch eine sehr hohe Preissteigerung dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels zur Folge gehabt hätten. — Leider ist hier in unserm bisher so geselligen Leben eine Spaltung eingetreten, die unsern Wintervergnügungen sehr störend entgegengetreten wird. Obgleich der Vorstand der Harmoniegesellschaft, des geselligen Vereinigungspunktes der hiesigen gebildeten Welt, abgedankt hat, um die entzweiten Mitglieder wieder zu vereinigen, so hat doch der Adel und das Offiziercorps seinen Austritt angezeigt, und bereits ein anderes Gesellschaftslokal bezogen. Politische und religiöse Ansichten haben diese Trennung hervorgerufen. (S. M.)

\* Heidelberg, 12. Okt. (Korresp.) Die „Oberb. Ztg.“ enthält in Nr. 283 einen Korrespondenzartikel aus Heidelberg vom 8. Oktober, der auch theilweise in das „Mannh. Journal“ vom heutigen übergegangen ist und einen angeblich an Gerber Palm dahier begangenen nächtlichen Mordversuch zum Gegenstande hat. Richtig ist, daß Palm die Anzeige machte, es habe Jemand, als er auf vorausgegangenes Klopfen an einem Fensterladen seiner Parterwohnung diesen öffnete, von der Straße aus eine Pistole auf ihn abgeschossen; deren Wahrheit bleibt aber nach allen bisher darüber bekannt gewordenen Umständen dahin gestellt, indem es namentlich sehr unwahrscheinlich ist, daß der, welcher einen Andern bei nächtlicher Weile mit einer Pistole erschließen will, sich in eine Entfernung von vierundzwanzig Schritten postirt, wenn es in seiner Wahl steht, auf einen Schritt Distanz zu schießen. Wenn aber auch je Palm's Angabe sich als wahr erweisen sollte, so kann schon nach den persönlichen Verhältnissen des Mannes nie davon die Rede seyn, daß die That in Folge eines durch dessen Thätigkeit bei den hiesigen Wahlbewegungen gegen ihn entstandenen Hasses versucht worden sey.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Dft. 11. 12. 13., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include temperature, humidity, wind, and other weather data.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 16. Oktober: Der Kapellmeister von Venedig, musikalisches Duoblibet in einem Aufzuge, von Breitenstein. Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Liederspiel in einem Aufzuge, von Angely. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: halb 10 Uhr.

Freitag, den 17. Oktober: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Madame Haizinger: Zum ersten Male wiederholt: Thomas Thyrnau, Schauspiel in fünf Aufzügen, nach dem Roman gleichen Namens frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

Advertisement for Karlsruhe. [D 960.6] Karlsruhe. Anzeige. Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov. 1844, Nr. 23,987, wurde mir der Druck und die Ausgebung der Schulvisitationsprotokolle zu 18 fr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Herren Bezirkschulvisitatoren in Kenntniß setze. Karlsruhe, im September 1845. G. Macklot. [D 851.1] Pforzheim. Stellegesuch. Ein guter Drucker, der auch das Schreiben versteht, sucht eine Stelle durch das Kommissionsbureau von Seine. Gerwig in Pforzheim.



[D 644.3] Karlsruhe.

Anzeige.

Ein junger Mann, welcher seit mehreren Jahren in einer der größten Zucker-Raffinerien Deutschlands beschäftigt...



[D 649.1] Karlsruhe. (R. V. Nr. 1000. Stelle gesucht.) Eine verfertigte Köchin...

Hand, wünscht, so gleich eine ihren Kenntnissen angemessene Stelle zu erhalten.

öffentl. Geschäftsbureau von J. Scharpf.

[D 648.2] Mühlburg. In dieser Stadt ist eine gangbare Wirtschaft, welche sich hauptsächlich für einen Metzger eignet...



[D 633.1] Neuenstadt bei Neuenburg. Französische Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen von Herrn und Frau Peter-Duillet...

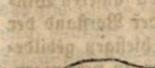
Diese wahrhaft christliche Anstalt wird den 1. November eröffnet. Die jungen Frauenzimmer erhalten hier eine vollständige Erziehung...



[D 611.2] Nr. 5434. Ettenheim. Wein-Versteigerung. Auf Antrag der Erben des f. Gemeinderaths Anton Kollokrath...

- 1880 Maas Durbacher 1834er, 1760 Wagnstadter 1834er, 1700 Markgräfler 1842er, 850 Markgräfler u. Elsäßer 1842er u. 1825er, 270 Zeller rother 1842er, 1630 Ettenheimer 1842er, 1500 1843er, 1500 1844er, 60 Trubwein.

so wie ein großer Vorrath von Rischenwasser, Hefenbrauntes Wein und Zwetschgenwasser, gegen Vorkahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.



[D 646.2] Mutschweiler, Amt Mühl. Liegenschaftsversteigerung. Auf Ableben der Ehefrau des Georg Reusch...

im Gasthaus zum Burg dahier öffentlich versteigert werden.

- 1) 1 Viertel in der Schillenhöh, neben Martin Hörtth. 2) 1 allda, neben Mathes Schmidt. 3) 1 im Schuhmacher, neben Kasimir Huber. 4) 1 im Garten, neben Konstantin Huber. 5) 1 1/2 in dem Langacker, neben Erhard Göß. 6) 1 1/2 im Blaulacker, neben Fidel Lang. 7) 2 in der Stühlhöh, neben Sebastian Seiterich. 8) 3 in der Schillenhöh, neben Ignaz Schmidt. 9) 1 1/2 mit Vorgefeld in der Großmatt, neben dem Weg. 10) 2 Viertel in der Langmatt, neben Philipp Krechler. 11) 3 am Sambach, neben Franz Schwab. 12) 1 1/2 auf der Niedmatt, neben Mathes Schmidt. 13) 1 auf der Langmatt, neben Remidi Greißler. 14) 1 Morgen 1 Viertel in der Großmatt, neben Sebastian Göß. 15) 1 Morgen im Wasserloch, neben Amtmann Bach. 16) 1 1/2 Stechhausen im Kaltenbrunnen, neben Xaver Gößringer. 17) 1 1/2 im Steinloch, neben Martin Meier. 18) 2 im Dueracker, neben Meheren. 19) 1 1/2 am Feil, neben Johann Kiss. 20) 2 am Blaulacker, neben Fidel Lang. 21) 2 allda, neben Lehrer Meier. 22) 2 mit Vorgefeld in der Schlangenbach neben Mathias Meier. 23) 1 1/2 im Niebisch, neben Mathes Schmidt. 24) 2 in der Krautenbach, neben Martin Göth. 25) 1 1/2 allda, neben Mathias Meier. 26) 1 im Niebisch, neben Anton Oberle. 27) 1 1/2 allda, neben Sebastian Göß. 28) 1 mit Vorgefeld in der Grautenbach, neben Remidi Better. 29) 2 auf der Ganau, neben Joseph Kissner. 30) 1 im Niebisch, neben Ignaz Krechler. 31) 1 1/2 Viertel in der Winterthal, neb. Anton Oberles Wittwe. 32) 1 1/2 im Klobberg, neben Martin Hörtth.

33) ein Stückchen Baumgarten auf der Grautenbach, neben dem Fahrweg. Mutschweiler, den 12. Oktober 1845. Bürgermeisteramt. Hörtth.



vt. Kettig, Rathschreiber. [D 608.3] Nr. 2719. Staufeu. Liegenschaftsversteigerung.

- 1) Ein zweistöckiges, massiv von Stein erbantes Gasthaus mit dem Realwirthschaftsrecht zur Rose, mit Weg, Messerschmiedwerkstätte, Scheuer, Stallungen, Schoppen, Hofraube und einige Ruthen Platz jenseits der Straße, dem Hause gegenüber, nebst ungefähr einem halben Juchert Gemüß- und Grasgarten, oben in der Stadt Heitersheim, ohnweit des Schlosses, vornen die Hauptstraße, unten die neue Straße, oben Konrad Bernhard und Anwender mit Gärten, und hinten Jakob Brendle. Anschlag 5000 fl. 2) Ein Viertel 36 Ruthen Ader in den Pochäckern, am untern Schloßweg, neben Altbürgermeister Schmidt und Joseph Kissner, 165 fl. 3) Drei Viertel Matten am geheimer Weg, neben diesem Weg und Anwender, 300 fl. 4) Ein Viertel Matten im Fang, neben Anwender und Franz Jahn, 130 fl. 5) Ein Viertel Matten in den Steinmatten, neben Joseph Brendle und Joseph Neumeier, 200 fl. 6) Zwei Häuser Neben im Gattenthal, neben Franz Müller und Franz Anton Hüb. Samma Anschlag 5855 fl.

Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird. Die weiteren Kaufbedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht. Staufeu, den 9. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Lembke.

[D 623.2] Bruchsal. (Fünfte Versteigerung eigener Abfallhölzer auf dem Holzlagerplatz zu Langenbrücken.) An nachbenannten Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr...

- 1) ungefähr 600 Stück eichene Eckstücke, 8' bis 10' Länge und 3" bis 6" Stärke; 2) ungefähr 200 Stück eichene Schwarten von 20' Länge und 1" bis 4" Stärke; 3) ungefähr 8000 Stück eichene Schwarten von 8' bis 10' Länge und 1" bis 4" Stärke. Freitag, den 17. Oktober, ungefähr 200 Stück eichene Abfallstücke von verschiedener Länge und Durchmesser; 5) ungefähr 180 Klafter Abfallhölzer und Klößen. Die Kaufliebhaber werden hiezu mit dem Bemerkeln eingeladen, daß die Abfuhr der erstfertigen Hölzer nur nach erfolgter Zahlung gestattet wird. Bruchsal, den 11. Oktober 1845. Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion. Weiler.

[D 652.1] Nr. 16,507. Achern. (Aufforderung.) Benedikt Huber von Waghshül ist ohne Staatsgenehmigung nach Nordamerika ausgewandert. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten über diese Auswanderung zu rechtfertigen...

[D 631.2] Nr. 13,015. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Anstellung von Werkführern bei der Eisenbahn betr. Bei der großherzoglichen Eisenbahn sollen zwei weitere Werkführer angestellt werden...

[D 645.3] Nr. 10,388. Heiligenberg. (Aufforderung.) Der ledige Maximilian Ruther, geboren den 25. Mai 1843, natürlicher Sohn der verstorbenen Maria Anna Ruther von Neubrunn, ist am 21. April 1844 ohne Hinterlassung eines Testaments oder erblicher Verwandten zu Neubrunn gestorben...

[D 545.3] Nr. 17,358. Karlsruhe. (Aufforderung.) Die großh. Generalstaatskasse hat hier den Antrag auf Einsetzung in Besitz und Gewähr der Erbschaft gestellt...

verstorbenen Buchbindergehilfe Karl Ferdinand Schmoßinsky aus Danzig, im Betrage von 17 fl. 40 fr. hinterlassen und auf welche seine Stiefschwester, Wilhelmine Heinricke Rawski zu Danzig verzichtet hat.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1845. Großh. bad. Stadtkam. Stöffer.

[D 635.3] Nr. 11,167. Gengenbach. (Aufforderung.) Zu Ende vorigen Jahres ist Josef Müller von Nordrach, zu dessen Gunsten in dem Pfandbuch daselbst die Beträge von 1100 fl. auf Fidel Heiter, und 1000 fl. auf Anton Kimmig, beide Bürger von Nordrach, eingetragen...

[D 627.3] Engen. (Aufforderung.) Der unterm 7. Dezember 1842 für verschollen erklärte Johann Georg Bogenschütz von Bittelbrunn hat ein reines Vermögen von 164 fl. 46 fr. hinterlassen. In Ermangelung erbberechtigter Verwandten hat in Gemäßheit des R. N. S. 713 u. 768 die großh. Oberverwalterei Engen, zur Staatsgüterverwaltung, die Einsetzung in die Gewähr dieses Vermögens nachgesucht.

vt. Jemann, A. jur.

[D 624.3] Nr. 18,243. Mosbach. (Aufforderung.) Am 18. Dezember 1844 ist die ledige Eva Barbara Mecher von Reisenbach zu Rittersbach gestorben. Derselbe ist anseherlich geboren und hat keine diesseits bekannte erbfähige Verwandte, auch keine letztwillige Verfügung, wohl aber ein Vermögen von 63 fl. 46 fr. hinterlassen.

vt. Reich, Distriktsnotar.

[D 624.3] Nr. 18,243. Mosbach. (Aufforderung.) Am 18. Dezember 1844 ist die ledige Eva Barbara Mecher von Reisenbach zu Rittersbach gestorben. Derselbe ist anseherlich geboren und hat keine diesseits bekannte erbfähige Verwandte, auch keine letztwillige Verfügung, wohl aber ein Vermögen von 63 fl. 46 fr. hinterlassen.

vt. Vohn.

Staatspapiere. Wien, 9. Oktober. Syrakus Metalliques 112 1/2, 4 Prozent, 100 1/2; 3 Prozent, 76 1/2, 1834er Loose 158 1/2, 1839er Loose 129 1/2, Bankaktien 1607, Nordbahn 207, Sloggins 138, Benedig = Mailand 123 1/2, Livorno 116 1/2, Pöth 110 1/2, Belser Brücke 128.

Table with columns: Ort, Papiert, Geld. Lists various financial instruments and their values across different locations like Frankfurt, Darmstadt, etc.

Table with columns: Gold, Silber, Fr. Lists gold and silver prices in Frankfurt.